

# Gröpelingen bildet 2025

Was zu tun ist für eine gute  
Zukunft der schulischen Bildung  
in Gröpelingen

Was müssen wir heute tun, damit im Jahre 2025 alle Kinder und Jugendlichen in Gröpelingen mehr Bildungserfolg und mehr gesellschaftliche Teilhabe erreichen können?

# Zu diesem Papier

Die Entwicklungsgruppe der Bildungslandschaft Gröpelingen tagt regelmäßig im Quartiersbildungszentrum Morgenland, um die Zusammenarbeit der Bildungsakteure im Stadtteil zu profilieren und Fachthemen gemeinsam zu beraten. Die Leitungen der Gröpelinger Schulen äußerten in diesem Rahmen den Wunsch, die Lage der Schulen intensiver zu diskutieren und gemeinsam mit dem QBZ Morgenland – unterstützt vom Beirat Gröpelingen und moderiert von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung – ein Papier zu erarbeiten, um eine qualifizierte Diskussion mit Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung über die Zukunft der Bildung in Gröpelingen zu führen.

Was müssen wir heute tun, damit im Jahre 2025 alle Kinder und Jugendlichen in Gröpelingen mehr Bildungserfolg und mehr gesellschaftliche Teilhabe erreichen können? Wie kann die Bildungslandschaft Gröpelingen dazu beitragen, dass Gröpelingen ein zukunftssträchtiger Stadtteil wird, der allen BewohnerInnen und allen neu Zugewanderten Wege in die Gesellschaft ermöglicht und in dem Bildung, Kultur und Teilhabe allen offen steht?

Die Bildungslandschaft Gröpelingen besteht nicht nur aus den Schulen. Zu ihr gehören auch die Kitas, die Kultur-, Jugend- und Stadtteileinrichtungen und alle Institutionen und Einrichtungen, die im weitesten Sinne für gelingende Bildungswege im Stadtteil verantwortlich sind. Alle Einrichtungen in Gröpelingen stehen vor besonderen Herausforderungen, da überproportional viele Kinder und Jugendlichen mit besonders schlechten Startbedingungen zu kämpfen haben. Die Kitas aus Gröpelingen haben bereits mit ihrem Papier „7 Punkte für eine bessere frühkindliche Bildung“ ihre spezifische Situation analysiert und daraus Leitlinien und Forderungen entwickelt. Mit diesem Papier wollen die Gröpelinger Schulen daran anschließen.

Gemeinsam mit den Partnern im Stadtteil – den Kitas, Elternvertretern, dem Verbund für kulturelle Bildung a-b-c-gröpelingen und weiteren Stadtteileinrichtungen wie Volkshochschule West und Stadtbibliothek West – wurde das Papier abschließend beraten und ergänzt.

Gröpelingen ist keine Insel. Die Schulen kooperieren mit Schulen in Walle, Findorff und Bremen Nord. Gröpelinger Kinder besuchen auch Schulen in den angrenzenden Stadtteilen. Deshalb muss die gesamte Struktur – insbesondere im Bremer Westen – gestärkt und verbessert werden. Aber die Ergebnisse des Armuts- und Reichtumsbericht<sup>1</sup> zeigen auf eindringliche Weise, dass sich in Gröpelingen die sozialen Problemlagen in besonderer Weise verdichten und überlagern.

Es braucht deshalb eine besondere Initiative und Anstrengung der Akteure, der Politik und der Verwaltung, um zu einer besseren Ausgangslage in Gröpelingen zu kommen. Mit diesem Papier soll die Diskussion angestoßen, vertieft und beschleunigt und Handlungsoptionen vorgeschlagen werden.

Heute werden die Weichen gestellt, damit die heranwachsende Generation zukünftig diese Stadt gestalten kann. Wird es eine Generation sein, die vor allem Ausgrenzung erlebt hat? Oder wird in unseren Stadtteilen eine Generation heranwachsen, die eingeladen wurde, ihre Ideen, Sprachen, Kompetenzen, Überzeugungen und Persönlichkeiten einzubringen in die Gestaltung der Zukunft dieser Stadt?

Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien haben selbst dann geringere Chancen, eine hohe Qualifikation zu erreichen, wenn sie in Vergleichstests die gleiche Leistung erbringen wie jene aus privilegierten Elternhäusern.

# Bremen braucht Gröpelingen

## Die kommende Generation

Roger Cohen, der Deutschlandexperte der New York Times, befasste sich in seinem Leitartikel zum Jahresende 2015 mit der Situation in Deutschland, das im Laufe des Jahres über 1 Millionen Flüchtlinge aufgenommen hatte und kam zu dem Schluss: „Im Ergebnis wird Deutschland in der nächsten Generation ein stärkeres, vitaleres, dynamischeres Land werden.“ Tatsächlich haben in der Menschheitsgeschichte die verschiedenen Gesellschaften immer wieder einen entscheidenden Entwicklungsschub durch zugewanderte Immigranten gemacht und ist gesellschaftliche Heterogenität in erfolgreichen Gesellschaften eine willkommene und geförderte Ressource.

Doch dies ist kein Selbstläufer. Ob es gelingt, Zuwanderung – egal ob aus europäischen Armutsregionen oder internationalen Kriegs- und Krisengebieten – und die Heterogenität der Bewohner/-innen zum Entwicklungsmotor für unsere Gesellschaft zu machen, entscheidet sich in den Städten und den Stadtquartieren. Konkret vor Ort erproben Kitas, Schulen und Stadtteileinrichtungen, wie gesellschaftliche Teilhabe gelingen kann, wie der Kosmos aus vielen Sprachen, Lebensgewohnheiten, Religionen, Traditionen, sozialen Lagen und individuellen Voraussetzungen zu einer vitalen Stadtgesellschaft zusammen wachsen kann.

Heute werden die Weichen gestellt, damit die heranwachsende Generation zukünftig diese Stadt gestalten kann. Wird es eine Generation sein, die vor allem Ausgrenzung und die berühmte „gläserne Decke“ erlebt hat, also die Unmöglichkeit, in diesem Land beruflichen, politischen und sozialen Aufstieg zu erreichen? Oder wird in unseren Stadtteilen eine Generation heranwachsen, die eingeladen wurde, ihre Ideen, Sprachen, Kompetenzen, Überzeugungen und Persönlichkeiten einzubringen in die Gestaltung der Zukunft dieser Stadt?

## Zugewanderte prägen den Bremer Westen

In Bremen lebten 2012 ca. 162.000 Menschen mit Migrationshintergrund<sup>2</sup>. Fast 30% der Bremer/-innen haben damit einen Migrationshintergrund. Sie leben aber nicht gleichmäßig verteilt. Ein Drittel davon lebt in 12 von 78 Ortsteilen. Während in den meisten Bremer Ortsteilen der Anteil konstant bleibt oder sogar sinkt, wächst er in denjenigen Ortsteilen beständig, in denen schon 2006 mehr als 30% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund hatten – dazu zählen allen voran die Ortsteile Gröpelingen, Lindenhof und Ohlenhof<sup>3</sup>. Bei den Personen unter 18 Jahren lässt sich eine noch größere Ungleichverteilung der Menschen mit Zuwanderungshintergrund feststellen. In den Ortsteilen Lindenhof und Ohlenhof verfügen 65% bzw. 78% der unter 18 Jährigen über einen Migrationshintergrund, mit wachsender Tendenz und je jünger desto diverser.

Nicht in diese Zahlen einbezogen sind die seit den Jahren 2013/14 neu Zugewanderten aus EU-Gebieten und die große Anzahl der Flüchtlinge. Zwar liegen uns keine öffentlich zugänglichen Zahlen über die Anzahl der in Gröpelingen untergebrachten Flüchtlinge vor, aber die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die über Vorkurse an Gröpelinger Schulen ins Bildungssystem integriert werden, ist in Gröpelingen sehr hoch. Im Schuljahr 2014/15 wurden bremenweit 367 Schüler/-innen ohne deutsche Sprachkenntnisse neu in Vorkursen und Sprachlernklassen der Grundschulen aufgenommen, davon 79 im Bremer Westen (Gröpelingen + Walle)<sup>4</sup>. In Vorkurse der Sek 1 Schulen wurden bremenweit 408, davon 96 im Bremer Westen aufgenommen. Die Zahlen sind allerdings durch den raschen Anstieg der Flüchtlingszahlen aus Syrien, Serbien, Kosovo und Albanien etc. bei gleichzeitig unvermindertem Zuzug aus Bulgarien, Rumänien und anderen innereuropäischen Regionen heute (Januar 2016) überholt und liegen aktuell höher.

Es ist aber nicht nur die hohe Anzahl der Menschen mit Migrationserfahrung, die den Stadtteil wesentlich prägt, sondern auch eine veränderte Struktur der verschiedenen sozialen Gruppen. Konnte man zu Beginn der Arbeitsimmigration Anfang der 1960er Jahre vielleicht noch von einer relativ einheitlichen Gruppe von beispielsweise „türkischen Arbeitsimmigranten“ sprechen, so sind solche Zuweisungen heute unsinnig. Religiöse, soziale, politische Orientierungen differenzieren sich immer weiter aus, zahlreiche neue Milieus entstehen mit Wer-

teorientierungen, Familienstrukturen, Lebensstilen in außerordentlich großer Vielfalt. Zusätzlich schaffen zahlreiche verschiedene Zuweisungen des Aufenthaltsstatus unterschiedliche soziale Wirklichkeiten. Konnte man vor fünfzehn Jahren in Gröpelingen noch von „Diversität“ (Diversity) sprechen, so kann man für die gesellschaftliche Wirklichkeit in Gröpelingen heute durchaus den Begriff „Super-Diversity“<sup>5</sup> des britischen Soziologen Steven Vertovec bemühen.

Im Arbeitsalltag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kitas, Schulen und Stadtteileinrichtungen bedeutet Super-Diversity: Heterogenität, Unterschiedlichkeit, Vielfalt ist die Normalität und nicht die Abweichung von der Norm. Dies erfordert in den Teams selbstkritische Arbeit an den eigenen Haltungen, die Mühe und Geduld für komplexe Aushandlungs- und Kommunikationsprozesse mit Kindern, Jugendlichen, Eltern, Familien und teilweise neue pädagogische Konzepte und Routinen.

## **Bildung als Entwicklungsmotor**

Es ist deutlich erkennbar: Gröpelingen ist der wichtigste und größte Einwanderungsstadtteil Bremens. Gröpelingen ist ein „arrival quarter“<sup>6</sup> und übernimmt damit – wie einige andere Stadtteile auch – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die für Bremen und für alle Bremer Stadtteile unverzichtbar ist.

Der Stadtteil leistet nicht nur wichtige Integrationsarbeit für ganz Bremen, er entwickelt auch Modelle und Instrumente für eine moderne, heterogene Einwanderungsgesellschaft.

Gröpelingen ist deshalb wie geschaffen für die modellhafte Weiterentwicklung zukunftssträchtiger Quartiere im Rahmen der 2007 von der EU verabschiedeten Leipzig Charta. Die Leipzig Charta setzt auf Mit- und Selbstbestimmung der Bürger/-innen, Nutzungsmischung in den Quartieren, soziale Integration und die Entwicklung des öffentlichen Raums<sup>7</sup>. Konkret wird das in der Selbstverpflichtung der EU Staaten, die Strategie der integrierten Stadtentwicklung zu verfolgen und der Ausgrenzung benachteiligter Stadtgebiete entgegenzuwirken.

Damit Gröpelingen dieses Potential entfalten kann, müssen seine vor allem jungen Bewohner/-innen die Möglichkeit zu gesellschaftlicher Teilhabe und Gestaltungsmacht bekommen. Bildung ist der Schlüssel dazu.

Gröpelinger Kinder und Jugendliche benötigen eine breite, umfassende, die Persönlichkeit stärkende und die Kernkompetenzen fördernde Bildung. Gröpelinger Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit haben, die Standards zu erreichen und möglichst hohe Schulabschlüsse zu erlangen, zu selbstbewussten Persönlichkeiten heranzuwachsen und Gesellschaft mit zu gestalten.

Das kann Schule nicht alleine schaffen. Deshalb arbeiten seit einigen Jahren – bis 2014 unterstützt durch das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“<sup>8</sup> und seit Frühjahr 2015 unterstützt durch das Bildungsbüro am Quartiersbildungszentrum Morgenland – Schulen, Kitas und Stadtteileinrichtungen gemeinsam daran, Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg zu erhöhen und damit allen Bewohnern des Stadtteils gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dazu haben die Einrichtungen ihre Zusammenarbeit verstärkt, im Stadtteil systematische Kooperationen aufgebaut, mit Partnern aus der kulturellen Bildung gemeinsame Projekte entwickelt und mit Sportvereinen, Jugendfreizeitheimen und Bürgerhäusern zusammengearbeitet. Im QBZ und an anderen Orten vertiefen und qualifizieren die Bildungsakteure ihre Zusammenarbeit und verbessern so die lokale Bildungslandschaft.

Diese Strategie wird durch den Ortsbeirat durch sein Engagement für das QBZ ausdrücklich unterstützt. Auch das Integrierte Entwicklungskonzept Gröpelingen (IEK Gröpelingen)<sup>9</sup> des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr und das Projektorientierte Handlungsprogramm (pop) des Senators fördern den integrierten Bildungsansatz in Gröpelingen.

Die Schulen tragen seit Jahren mit ihrer Orientierung in den Stadtteil zu solchen integrierten Ansätzen bei und fördern die Vernetzung miteinander und mit den Akteuren der Bildungslandschaft.

Die bisherige Ressourcensteuerung berücksichtigt die besonderen Bedingungen in Gröpelingen nur zu einem ganz geringen Teil.

Wir fordern deshalb eine gerechtere Umverteilung der kommunalen Ressourcen in bedeutend stärkerer Abhängigkeit zum Sozialindex der jeweiligen Schule als es bisher der Fall ist.

# Herausforderungen für die Schulen und die lokale Bildungslandschaft in Gröpelingen

## **Probleme sind Resultat der zunehmenden Verarmung**

Gröpelingen verfügt über großes Potential, aber dies kommt nicht zum Tragen.

Gröpelingen scheint in einer Negativspirale festzuklemmen. Der bereits erwähnte Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung zeigt deutlich auf, dass der soziale Abstand zwischen wohlhabenden Stadtteilen und insbesondere den Ortsteilen Gröpelingens ständig wächst und damit die Anforderungen an die gesamte Bildungslandschaft – an Schulen und an andere Institutionen im Stadtteil – ebenfalls wachsen.<sup>10</sup>

Dies kann man besonders gut an der Entwicklung der Einkommen ablesen<sup>11</sup>: Während die Einkünfte (bei Hochverdienenden ebenso wie bei mittleren Einkommen) in den einkommensstarken Ortsteilen kontinuierlich steigen, sind vor allem die mittleren Einkommen in Ortsteilen wie Lindenhof, Ohlenhof und Gröpelingen stark gesunken. Die stabilen Mittelschichten brechen in Gröpelingen weg, die ungleiche Verteilung der Einkommensentwicklung in den Bremer Stadtteilen setzt sich seit Jahren fort.

Auch bei der Entwicklung der Langzeitarbeitslosen, der Arbeitslosigkeit allgemein und der Quote der SGB II Bezieher der 15- bis 65-Jährigen driften die Stadtteile auseinander: Insgesamt sanken zwar von 2006 bis 2012 die Zahlen im Bremer Durchschnitt, aber sie sanken besonders stark in wohlhabenderen Stadtteilen, während die Zahlen in Gröpelingen deutlich anstiegen.

Die soziale Spaltung der Stadt betrifft nahezu alle Bereiche des kommunalen Lebens im Stadtteil vom überdurchschnittlich hohen Sprachförderbedarf über überdurchschnittlich hohe Zahlen alleinerziehender Frauen mit geringen beruflichen Chancen bis hin zur Lebenserwartung der Bewohner/-Innen, die aufgrund der sozialen Lagen im Durchschnitt deutlich niedriger ist als beispielsweise in Schwachhausen<sup>12</sup>.

Für die Bildungsentwicklung sind die Folgen der Armut alarmierend. Der Armuts- und Reichtumsbericht stellt fest: „Aufgrund eines in Deutschland nach

wie vor existierenden Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Armutsgefährdung wirkt sich ein (erhöhtes) Armutsrisiko somit auch auf die Kinder von Personen mit niedrigem Bildungsstand aus. Grundsätzlich gilt: Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien haben selbst dann geringere Chancen, eine hohe Qualifikation zu erreichen, wenn sie in Vergleichstests die gleiche Leistung erbringen wie jene aus privilegierten Elternhäusern.“<sup>13</sup>

Dies schlägt sich sowohl auf die Quote der formalen Abschlüsse nieder (und damit auf die individuellen beruflichen Chancen) – aber darüber hinaus, und auch das ist großer Anlass zur Sorge, auf das demokratische Gemeinwesen insgesamt (politisches<sup>14</sup> und soziales Engagement, seelische und körperliche Gesundheit, Stabilität von Nachbarschaften und Quartieren, Innovations- und Gründerklima im Stadtteil).

## **Managing Super-Diversity in Gröpelingen**

Die Überwindung der benachteiligenden Strukturen durch echte und umfassende Bildungsgerechtigkeit ist die Zukunftsaufgabe für die Akteure der Gröpelinger Bildungslandschaft und für die Bremer Politik. Für die Mitarbeiter/-innen in Kitas, Schulen und Stadteleinrichtungen sind die Verschlechterungen der Lebensbedingungen in der täglichen Arbeit deutlich zu spüren. Auch der Zuzug von Menschen, die vielfältige Hilfe brauchen, vor Armut oder Krieg geflohen sind und einen Neuanfang suchen und von Kindern, Jugendlichen und Eltern, die viele Sprachen, aber kein Deutsch sprechen, setzt die Fachleute im Stadtteil unter Druck. Täglich jonglieren die Kolleginnen und Kollegen zwischen ihrer „eigentlichen“ Arbeit und den vielfältigen anderen Anforderungen: Beraten, Mut machen, übersetzen, vermitteln, zuhören, coachen, trösten, organisieren, Anträge stellen, beruhigen, anspornen, managen ... und das bei Schülerinnen und Schülern, Geschwistern, Eltern, Verwandten, Behörden, Kollegen usw. Der Berufsalltag nicht nur in den Schulen, auch in Stadteileirichtungen und Kitas, hat sich so stark gewandelt, wie sich die Gesellschaft grundlegend wandelt.

Dem muss politisch und im Verwaltungshandeln mehr Rechnung getragen werden. Im folgenden Abschnitt sollen die notwendigen Entwicklungsfelder skizziert werden, damit Bildung viel stärker als bisher zu einem Entwicklungspotential in Gröpelingen wird.

Täglich jonglieren die Kollegen und Kolleginnen zwischen ihrer „eigentlichen“ Arbeit und den vielfältigen anderen Anforderungen: Beraten, Mut machen, übersetzen, vermitteln, zuhören, coachen, trösten, organisieren, Anträge stellen, beruhigen, anspornen, managen ...

Der Berufsalltag nicht nur in den Schulen, auch in Stadtteil-einrichtungen und Kitas, hat sich so stark gewandelt, wie sich die Gesellschaft grundlegend wandelt.

# Neun Entwicklungsfelder für die Zukunft der schulischen Bildung in Gröpelingen

## 01 \_ Kommunale Ressourcen gerechter verteilen

Bildungsgerechtigkeit ist die zentrale Aufgabe der Gröpelinger Bildungslandschaft – dazu ist eine entschiedener an den sozialräumlichen Voraussetzungen orientierte Ressourcensteuerung notwendig.

In Bremen wird den besonderen Herausforderungen in den unterschiedlichen Schulen bisher durch ein komplexes Bemessungsverfahren bei der Ressourcenzuteilung Rechnung getragen. Die Verfahren wurden jeweils aus unterschiedlichen Fachlogiken (Umsetzung der Inklusion, Sprachförderbedarfe, Seiteneinsteiger etc.) entwickelt und die Ressourcen aufgrund der Begutachtung/Messung von Individuen verteilt. Zusätzlich erhalten Schulen für sozialintegrative Maßnahmen Ressourcen, die sich aus dem durch die SuS „mitgebrachten“ Sozialindikator bemessen. Ebenfalls auf der Grundlage des Sozialindikators erhalten Schulen zusätzliche Förderstunden. Insgesamt jedoch ist das Budget, das aufgrund des Sozialindex an Schulen verteilt wird, viel zu klein im Gegensatz zum Budget, das mit der Gießkanne für schulische Regelaufgaben zur Verfügung gestellt wird.

Ein wesentlicher Nachteil ist darüber hinaus die falsche Blickrichtung auf den Einzelnen: Dieses erzwingt eine ständige Messung und Klassifizierung von Kindern und Jugendlichen, um benötigte Ressourcen zu akquirieren und führt zu einer Fokussierung auf Defizite und Förderbedarfe. Schule hat jedoch den erklärten Auftrag, allen Kindern, unabhängig von sozialer, religiöser oder sprachlicher Herkunft und unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen bestmögliche Bildung zu ermöglichen.

Diese scheinbare Selbstverständlichkeit erfordert deshalb in Gröpelingen vor dem Hintergrund der eingangs beschriebenen super diversity und der weitrei-

chenden sozialen Exklusion und Armut in den Familien besonders gute pädagogische Konzepte, hochmotivierte pädagogische MitarbeiterInnen, deren Arbeit durch eine geringere Pflichtstundenzahl eindeutig honoriert werden muss, gute Ausstattung der Schulen und weit über klassische Lehreraufgaben hinausreichende Kompetenzen in den Teams.

Die bisherige Ressourcensteuerung berücksichtigt die besonderen Bedingungen in Gröpelingen nur zu einem ganz geringen Teil. Wir fordern deshalb eine gerechtere Umverteilung der kommunalen Ressourcen, eine transparente und gerechte Berechnung von Stunden für individuelle Fördermaßnahmen in bedeutend stärkerer Abhängigkeit zum Sozialindex der jeweiligen Schule als es bisher der Fall ist.

- **Das Gesamtbudget, das in Abhängigkeit zu den Sozialindikatoren vergeben wird, muss deutlich erhöht werden.**
- **Die Ressourcen müssen direkt von der Schule – ohne Umweg über Elternvereine oder andere Konstrukte – in Personal oder Projekte umsetzbar sein.**
- **Die Ressource muss dauerhaft (zumindest planungssicher mittelfristig) zur Verfügung stehen, damit dauerhafte Strukturen und Teams (z.B. mit externen Partnern) aufgebaut werden können.**

Schulen in Gröpelingen (und Schulen in ähnlichen sozialen Lagen) müssen im Ergebnis deutlich besser ausgestattet sein, um pädagogische Konzepte für eine überdurchschnittlich heterogene Schülerschaft auf hohem Niveau entwickeln zu können.

Im Rahmen der Erstellung des ersten Bremer Bildungsberichts „Migration und soziale Lagen“ wurde die Bildungsberichterstattung in Bremen stark sozialräumlich ausgerichtet. Diese sozialräumlich ausgerichtete Bildungsberichterstattung sollte in Kooperation mit dem Sozialressort und dem Stadtentwicklungsressort fortgeschrieben und weiterentwickelt werden und zur Grundlage der zukünftigen Ressourcenverteilung genommen werden.

Da eine gerechtere Verteilung der Ressourcen absehbar politische Konflikte in Bremen – auch und gerade in der Elternschaft – heraufbeschwören wird, sollte zusätzlich ein moderierter runder Tisch unter Beteiligung von Elternvertretern, Politik und den Fachmitarbeitern der Behörden eingerichtet werden, um ein geeignetes Verfahren zu diskutieren und ein breites politisches Einverständnis auch in wohlhabenderen Stadtteilen zu erzeugen.

## 02 \_ Inklusion in benachteiligten Stadtteilen vertiefen

Inklusion ist mehr als die Eingliederung von Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf in den Regelunterricht. Inklusive Bildungsstrukturen ermöglichen allen Kindern unabhängig von körperlichen oder seelischen Beeinträchtigungen, sozialer oder sprachlicher Herkunft Zugänge zur Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe.

Inklusion ist vor allem auch ein Menschenrecht, das in der UN-Behindertenrechtskonvention festgeschrieben ist. Deutschland hat diese Vereinbarung unterzeichnet.

Die Umsetzung der Inklusion steht in direkter Wechselwirkung mit der Heterogenität der Schülerschaft. Die erforderlichen Ressourcen können sich deshalb nicht nur auf das einzelne klassifizierte „Inklusionskind“ beziehen, sondern müssen sich an der sozialen, sprachlichen und individuellen Heterogenität der Schülerschaft insgesamt orientieren. Inklusion in Gröpelingen ist eine umfassende Aufgabe, die vor dem Hintergrund der oben beschriebenen super diversity umfassende zusätzliche Leistungen der Schulen und ihrer Mitarbeiter/innen erfordert: Armut und Ausgrenzung gefährden die seelische Gesundheit vieler Kinder, fehlende Sprachvorbilder in den Schulklassen und Elternhäuser erschweren die Integration und super diversity der Sprachen, Wertevorstellungen, Familienstrukturen erfordern höchst individuelle Arbeitsweisen mit Kinder, Jugendlichen und Familienangehörigen.

Die Umsetzung der Inklusion erfordert deshalb in benachteiligten Stadtteilen wie Gröpelingen eine grundsätzliche und umfassendere Unterlegung mit Ressourcen: Viele sonderpädagogische Förderbedarfe sind entstanden aufgrund sozialer Lagen – insbesondere auch in Familien mit Migrationsgeschichte. Wenn Schule präventiv und inklusiv wirken soll, muss Ressourcenzuteilung sich auch am Sozialindex messen.

- **Der geplante Wegfall der Statuierung wird begrüßt – er darf aber keinesfalls zu einem schleichenden Entzug von Ressourcen führen. Die Zuteilung der Stunden für sonderpädagogischen Förderbedarf werden nach Wegfall der Statuierung vermehrt nach dem Gießkannenprinzip stattfinden. Wir fordern stattdessen eine klare Orientierung am Sozialindex der Schulen und eine**

nachvollziehbare Transparenz der Verteilung. Grundsätzlich gilt: Inklusion ist teurer als Exklusion. Für eine gute Umsetzung der Inklusion benötigen Schulen mehr und nicht weniger Ressourcen.

- In Schulen mit super diversity und hohem Armutsrisiko überlagern sich die unterschiedlichen Unterstützungsbedarfe der Kinder und Jugendlichen und erfordern vom pädagogischen Personal individuelle Förder- und Unterstützungsstrategien für alle Kinder. Dies erfordert Inklusionsressourcen, die sich neben der Orientierung an der Anzahl der statuierten Kinder eindeutig am Sozialindex orientieren müssen.
- Viele Kinder mit schweren Beeinträchtigungen erhalten nicht die im Kinderhilfegesetz vorgesehenen Unterstützungsleistungen, da Eltern nicht in der Lage sind, die aufwändigen Antragsverfahren durchzuführen oder auch, weil Behinderungen schambesetzt sind und von den Eltern nicht wahr gehabt werden wollen. Schulen und KiTas benötigen deshalb gesonderte Ressourcen, um Eltern angemessen beraten und begleiten zu können, damit die dringend benötigten Unterstützungsleistungen – wie beispielsweise persönliche Assistenzen – auch in Anspruch genommen werden können.
- Für die Schulen besteht kaum Transparenz, auf welchen Grundlagen die Ressourcenverteilung vorgenommen wird. Die Verfahren müssen transparenter und für Schulleitungen nachvollziehbarer sein. Ressourcen müssen planbar sein.
- In den Schulen werden dringend gut ausgebildete Sonderpädagogen benötigt. Der entsprechende Studiengang wurde an der Bremer Universität abgeschafft. Stattdessen gibt es einen Masterstudiengang inklusive Pädagogik sowie eine berufsbegleitende Weiterbildung inklusive Pädagogik. Darüber hinaus müssen die Schulen 5 Stunden Unterrichtsausfall für die Kolleg/innen tragen, die an einer solchen eigentlich privaten Fortbildung teilnehmen.

Es muss dringend ein neuer Studiengang mit entsprechenden zeitgemäßen Inhalten eingerichtet werden für alle Jahrgangsstufen.

### 03 \_ Eltern aller Sprachen und jeder sozialer Herkunft als Partner einbeziehen

Die Schulen in Gröpelingen haben viele vorbildhafte Modelle zur Einbeziehung derjenigen Eltern entwickelt, die gemeinhin als schlecht erreichbar gelten. Grundlage für solche Bildungspartnerschaften ist die Ergänzung der formal abgesicherten Elternbeteiligung durch neue niedrighschwellige Formen der Einbeziehung und Kooperation, wie Hospitation im Unterricht, Elterncafés, Elternbesuche etc.

Auch im Stadtteil wurde diesbezüglich schon viel erreicht. Flankierend besonders hilfreich sind aus Sicht der Schulen

- die systematische Kooperation mit dem Jugendamt (Sozialzentrum West)
- der Aufbau des QBZ mit einem Schwerpunkt „Bildungspartnerschaft“
- die Beratungsunterstützung des REBuZ am QBZ und in den Schule
- die Zusammenarbeit mit der Initiative „Eltern West“
- die zahlreichen außerschulischen Bildungsorte (Stadtbibliothek West, Atelierhaus Roter Hahn, Bürgerhäuser etc.), in denen Zusammenarbeit mit Eltern stattfindet.

Im Rahmen von QUIMS („Lernen vor Ort“) wurden weitere Formen der Elternmitarbeit erprobt (z.B. Mehrsprachiger Elternabend am Übergang Kita – Schule, Family Literacy „Sprachen im Gepäck“, mehrsprachige Infoflyer etc.)<sup>15</sup>. Besonders vielversprechend sind Ansätze, die

- Eltern ins zentrale Schulgeschehen einbinden und nicht nur zum Schulfest aktivieren
- mehrsprachig orientiert sind (Infoflyer, Beschriftungen innerhalb des Schulgebäudes etc.)
- ressourcenorientiert Eltern und Kinder ansprechen (z.B. in Projektarbeit auch mit externen Partnern).

Darüber hinaus brauchen die Schulen zur Weiterentwicklung von Bildungspartnerschaften mit Eltern

- Fortbildungen und Entwicklungsressourcen für Schulen (Stunden)
- Aufstockung der bisher halben Stelle QBZ-Management/Bildungsbüro am QBZ, um mehr geeignete Workshops und Fortbildungsmaßnahmen durch-

zuführen (z.B. zur Umsetzung von Mentoring und Hausbesuchskonzepten, family literacy etc.).

- Vertiefung und Ausweitung der Schullaufbahnberatung durch REBuZ am QBZ und vor Ort in den Schulen
- Ausbau von Sprachkursen für Eltern am QBZ und auch dezentral an Schulen und anderen Bildungsorten („Mama lernt Deutsch“, Integrationskurse u.a.)
- Mobilität für Kinder und Eltern bei Schulveranstaltungen durch kostenlose Nutzung des BSAG Linienverkehrs während der Ganztagschulzeit.

## 04\_ Frühe Bildung mitdenken

Die Zusammenlegung der Fachbereiche „Frühe Bildung“ und „Schule“ im neuen Ressort „Kinder und Bildung“ wird ausdrücklich begrüßt. Wir erwarten uns von dieser Zusammenlegung vor allem für das Übergangmanagement Verbesserungen:

- Bestehende Verbünde – wie in Oslebshausen - sollen gestärkt und mit Ressourcen hinterlegt werden, neue Verbünde – nach dem Beispiel des Pilotprojektes Pastorenweg – eingerichtet und verstetigt werden. Das bedeutet: Kooperationsaufgaben müssen mit Stunden hinterlegt werden und Kooperation als Schulleitungsaufgabe definiert werden. Konzeptionell kann dabei auf Erfahrungen aus TransKigs<sup>16</sup> und QUIMS („Lernen vor Ort“ Bremen) zurück gegriffen werden.
- Das letzte Kita-Jahr muss unbedingt kostenlos werden, um vorzeitige Einschulung aufgrund finanzieller Engpässe der Eltern zu vermeiden.
- Das pädagogische Personal in Kitas und Grundschulen sollte zu spezifischen gemeinsamen Themen auch gemeinsam fortgebildet werden (Haltungen, Mehrsprachigkeit, Zuwanderung, Exklusion, Sprachförderung etc.). Solche Fortbildungen können am QBZ (z.B. auch in Kooperation mit dem LIS) durchgeführt werden.

## 05 \_ Sprachförderung zukunftsfähig machen von Kita bis Oberschule

Sprachförderung ist eine zentrale Aufgabe der Gröpelinger Bildungslandschaft, um mehr Bildungsgerechtigkeit zu erreichen. Alle Schulen haben dazu Sprachförderkonzepte entwickelt und Sprachberater aufgebaut. Bei der gemeinsamen Konzeptentwicklung für das Quartiersbildungszentrum Morgenland wurde Sprachförderung/Sprachbildung und Bildungspartnerschaften mit Eltern als wichtigste Arbeitsfelder definiert.

Um diese Arbeit zu vertiefen und zu verbessern müssen die nachfolgenden Arbeitsfelder weiterentwickelt werden:

- Die Spracheinstiegsklassen müssen personell und materiell besser ausgestattet werden. Beispielsweise werden mehr Schulbücher und Materialien gebraucht, um die Arbeit in den Vorklassen und die schrittweise Eingliederung in den Regelunterricht abzudecken. Um die großen Sprachstandsunterschiede zu bewältigen, braucht es personelle und räumliche Ressourcen zur Binnendifferenzierung. Es bedarf Alphabetisierungskurse zusätzlich zu den regulären Vorkursen, die mit dazu ausgebildeten Fachkräften besetzt sind.
- Die Verweildauer in den Vorkursen sollte flexibler verlängerbar sein, da in den Grundschulen und Sek-1 Schulen in den Klassenverbänden oft auch Sprachvorbilder fehlen und deshalb das Erlernen der Bildungssprache Deutsch den Kindern und Jugendlichen bedeutend mehr abverlangt. Bei Alphabetisierungskursen muss die Verweildauer bedeutend länger sein – die bisherigen Bundesstandards zur Verweildauer sind überholt und werden der Situation in Stadtteilen mit super diversity nicht gerecht.
- Das Erlernen der Bildungssprache ist nach wie vor eine zentrale Herausforderung. Es gibt – wie bereits erwähnt - kaum Sprachvorbilder in den Regelklassen und in der Elternschaft. Fortbildungen zum sprachsensiblen Unterricht werden für das gesamte pädagogische Team an Schulen benötigt, nicht nur für Sprachberater/innen.
- Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern – insbesondere mit dem Netzwerk für kulturelle Bildung a-b-c-gröpelingen – bietet viele Möglichkeiten, Sprachbildung / Sprachförderung insbesondere auch für Seiteneinsteiger zu verbessern. Dazu sollte die Werkstatt für Wort und Sinn MO 43

im QBZ unbefristet mit einer Stelle ausgestattet werden.

- Im QBZ sollten übergreifende Fortbildungsangebote für Lehrer/innen, Erzieher/innen und Mitarbeiter/innen von Kultur-, Sport- und Jugendeinrichtungen zu Sprachbildung/Sprachförderung angeboten werden.
- Die Zusammenarbeit mit den Übergangwohnheimen in Gröpelingen muss systematisch ausgebaut werden. Erfahrungsgemäß verbleibt ein großer Teil der dort ankommenden Familien in Gröpelingen. Ein früher Kontakt erleichtert die nachhaltige Integration der neu zugewanderten Kinder/Jugendlichen.
- Für die sprachliche Förderung und Integration von Kindern aus südosteuropäischen Armutsregionen bedarf es der systematischen Weiterentwicklung von Konzepten, u.a. auch unter Einbindung der Eltern. Hier könnten in Zusammenarbeit mit dem Sozialzentrum und dem Quartiersbildungszentrum entsprechende Workshops und Fortbildungsmaßnahmen entwickelt werden.

## 06 \_ Oberschulen und Grundschulen ganztägig entwickeln

Der Ausbau der Ganztagsschulen ist nach wie vor erklärtes Ziel der Landesregierung. Doch vor dem Hintergrund der schwierigen Haushaltslage wird der Ausbau nur schrittweise verfolgt. Aktuell soll die Schule am Pastorenweg zum Schuljahr 2016/17 schrittweise von einer Halbtags- in eine gebundene Ganztagschule umgewandelt werden.

Ganztagsschulen können ihre hohen bildungs-, familien- und sozialpolitischen Ziele allerdings nur dann erreichen, wenn sie in hoher Qualität weiterentwickelt werden. Die gebundene Ganztagschule mit ihren entsprechenden pädagogischen und räumlichen Ausprägungen ist Grundlage der notwendigen Qualität.

Im Rahmen des Länderfinanzausgleichs wird seitens der „Geberländer“ argumentiert, dass die Standards in „Nehmerländern“ nicht höher sein dürfen, als die Standards in „Geberländern“. Hier muss die Landesregierung die politische Initiative ergreifen, – event. auch im Rahmen der KMK-Präsidentschaft 2016 – um diesen bildungspolitischen Unsinn zu entkräften. Die besonderen Lagen wie in Gröpelingen erfordern besondere bildungspolitische Maßnahmen, bzw. besondere Qualitäten der Bildungsstrukturen, um langfristige Folgekosten – auch für die „Geberländer“ – zu vermeiden.

Vor diesem Hintergrund muss die Ganztagsschulentwicklung in Gröpelingen auf hohem Niveau weiterentwickelt werden:

- Die gebundene Ganztagschule muss Modell für alle Oberschulen in Gröpelingen werden, um die erforderlichen hohen Qualitäten und alle pädagogischen Potentiale der Ganztagschule nutzen zu können.
- Die Oberschule Ohlenhof (Campus Ohlenhof) muss als Ganztag entwickelt werden.
- Der geplante Aufbau Ganztagschule am Pastorenweg muss nach dem Musterraumprogramm von 2010 erfolgen. Dies gilt auch für alle bestehenden oder zukünftig aufbauenden Ganztagsschulen. Das Raumprogramm ist essentieller Bestandteil der Ganztagschulqualität.
- Multiprofessionelle Teams brauchen entsprechende Räume in den Schulen. Alle mitwirkenden Professionen (Lehrkräfte, Sonder- und Sozialpädagogen, Schulsozialarbeiter etc.) müssen in die Teamarbeit einbezogen werden.

- Um im Ganztagschulbetrieb eine gute Verzahnung mit Stadtteilangeboten zu erreichen, müssen die Kooperationspartner und die Schulen entsprechend mit Zeitressourcen ausgestattet werden. Die Arbeit an Kooperationsqualitäten und Wirkungsorientierung ist für die Akteure in Gröpelingen ein wichtiges Ziel.

## 07 \_ Kein Abschluss ohne Anschluss

Immer noch gehen zu viele Jugendliche zum Ende der Schulzeit „verloren“ oder wechseln in Übergangssysteme, die oft eher hinderlich für weitere berufliche Perspektiven sind. Deshalb ist es erklärtes Ziel der Schulen und der Kooperationspartner im Stadtteil, Jugendlichen nach dem Verlassen der Sek 1 eine realistische Perspektive in einer dualen Ausbildung oder einem weiterführenden Bildungsgang zu ermöglichen.

Die duale Ausbildung ist eine gute und zukunftssträchtige Perspektive für Jugendliche aus Gröpelingen. Aber die alleinige Fokussierung auf eine duale Ausbildung verhindert die Entstehung von Motivation und Lebensentwürfen für eine akademische Ausbildung. Es ist deshalb für Gröpelingen von großer Bedeutung, auch für einen Ausbildungsgang zu werben, der bis zum Abitur führt. Eine eigene Oberstufe in Gröpelingen wäre wünschenswert, darf aber nicht auf Kosten der bestehenden vielfältigen Oberstufenangebote am Rübekamp gehen. Pädagogische Konzepte, Leistungsermöglichkeiten und frühzeitige berufliche Orientierung sollten an den Gröpeliger Schulen frühzeitig auch für das Abitur werben mit dem Ziel, ausreichend Oberstufenschüler/innen zu gewinnen, um eine zusätzliche Oberstufe im Verbund der drei Schulen Neue Oberschule Gröpelingen, Oberschule Ohlenhof, Oberschule im Park einrichten zu können.

Die frühzeitige berufliche Orientierung spielt deshalb eine zentrale Rolle und ist in den Oberschulen in Gröpelingen vorbildhaft entwickelt und wird regelmäßig zertifiziert.

Im Bereich der Information über duale Ausbildungsmöglichkeiten ist die Kooperation mit regionalen Ausbildungsbetrieben wichtig. Im Bremer Westen befinden sich vor allem im Gebiet Industriedörfer (Logistik, Versorgung, Entsorgung, verarbeitende Industrie, Metallindustrie) und in der Überseestadt (Kreativwirtschaft) mehr als 350 Ausbildungsbetriebe. Der Kontakt zwischen diesen regionalen Aus-

bildern und den Sek 1 Schulen soll systematisch ausgeweitet werden. Wichtige Ansprechpartner für die Schulen sind die beiden Marketingvereine Kultur Vor Ort e.V. und Gröpelinger Marketing e.V. Im Projekt „Zum Glück nah am Wasser gebaut“ wurde ein Netzwerk initiiert, das den Schulen den regelmäßigen Austausch mit Ausbildungsbetrieben ermöglicht. Unter anderem wurden im neu aufgebauten Netzwerk zahlreiche gemeinsame Projekte vereinbart (z.B. „Berufsparcour“, „Azubi und Du“ etc.) und insgesamt die berufliche Orientierung an den Sek 1 Schulen ergänzt, um intensivere Einblicke für Schüler/innen in den betrieblichen Arbeitsalltag zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit zwischen regionalen Ausbildungsbetrieben und Schulen im Rahmen von „Zum Glück nah am Wasser gebaut ...“ hat bereits dazu geführt, dass mehr Orientierungsangebote stattfinden und somit ein realistisches und konkretes Bild moderner Ausbildungsberufe ergeben.

Um die hohe Qualität der beruflichen Orientierung zu halten und den Schulen die Anpassung an sich ständig ändernde Rahmenbedingungen zu ermöglichen

- muss die Zusammenarbeit mit den regionalen Ausbildungsbetrieben im Netzwerk „Zum Glück nah am Wasser gebaut“<sup>17</sup> vertieft werden. Der Förderzeitraum von „Zum Glück nah am Wasser gebaut“ läuft 2016 aus. Die Gröpelinger Schulen sprechen sich dafür aus, dass die aufgebauten Strukturen im Rahmen des IEK weiter erhalten und vertieft werden, um Jugendlichen aus Gröpelingen regionale Ausbildungsmöglichkeiten zu vermitteln,
- sollte die Zusammenarbeit mit der Universität ausgebaut werden, um Jugendlichen realistische Einblicke in Perspektiven der universitären Ausbildung zu geben. Hier kann insbesondere im Rahmen von Schülerfirmen, Praktika, Exkursionen, Projekten ein realistisches Bild von modernen wissenschaftlichen Berufen gewonnen werden. Neben der damit verbundenen MINT Förderung können die Kontakte zur Universität auch genutzt werden, um aktiv für den Lehrerberuf zu werben.
- sollten Projekte der kulturellen Bildung genutzt werden, um bei Schülerinnen und Schülern Resilienz zu stärken, soziale Handlungsräume zu eröffnen und sog. Soft-Skills zu fördern. Ein „Rahmenplan Kulturelle Bildung“ würde die Kooperation mit nicht-schulischen Partnern aufwerten und verstetigen helfen.

## 08 \_ Zusammenarbeit im Stadtteil stärken

Der Zusammenarbeit der Bildungsakteure im Stadtteil kommt in Gröpelingen eine hohe Bedeutung zu. Die Universität Bremen (Prof. Yasemin Karakaşoğlu und Anna A. Wojciechowicz) bescheinigte in einer Expertise zur Bildungslandschaft Göpelingen den Akteuren die gelungene Entwicklung zukunftssträchtiger Modelle für Bildung in einem hoch diversen Stadtteil<sup>18</sup>. Die Bildungslandschaft Gröpelingen verfügt über ein großes Potential bei der Lösung drängender Probleme, wenn sie weiterhin systematisch die Zusammenarbeit der Akteure entwickelt und Kooperationsqualitäten und Wirkungsorientierung in den Mittelpunkt stellt. Dabei geht es nicht um zahllose weitere Projekte, sondern um die systematische Verzahnung von schulischer, früher, kultureller und informeller Bildung zu einem kohärenten Bildungsnetzwerk.

Mit der Realisierung des QBZ Morgenland sind diese Bemühungen gestärkt worden. Um diese Arbeit zu intensivieren bedarf es

- der Aufstockung der bisher halben Stelle QBZ-Management zu einer ganzen Stelle,
- Kooperationsstunden für die Schulen (insbesondere Schulleitungen), um systematisch kooperieren zu können,
- der dauerhaften Förderung der kulturellen Bildung als externe Partner, um die aufgebauten Strukturen (Roter Hahn, Bibliothek, ApfelKulturParadies, MO 43 etc.) und die vorhandenen (Stadtbibliothek West, VHS West etc.) dauerhaft zu stärken. Ebenso die Verbesserung der Zusammenarbeit mit der freien Jugendarbeit (Freizis, Mädchentreff, Kulturkirche, Sportvereinen). Dafür benötigen alle Partner Ressourcen und Unterstützung aus ihren jeweiligen Fachressorts.
- der Unterstützung durch die Schulaufsicht bei der Schulentwicklung und Schulausstattung im Kontext mit Stadtteilvernetzung,
- der Verstetigung von Kooperationsstrukturen (fachlich gut qualifizierte Kolleg/innen in Schulen und Kooperationspartner müssen dauerhaft in den Strukturen gebunden werden, dies geht nur über verlässliche Ressourcen und nicht über Projektgelder)
- der Intensivierung der Zusammenarbeit mit Jugendhilfe und Polizei im Themenfeld Schulverweider und Jugenddelinquenz.

## 09 \_ Personalentwicklung fokussieren

Um die besonderen Herausforderungen in Gröpelingen langfristig meistern zu können, ist eine strategische Personalentwicklung wichtig. Darunter verstehen wir die Qualifizierung für ein innovatives Berufsverständnis in Gröpelinger Schulen, das „super diversity“ nicht als Abweichung von der Norm, sondern als Normalfall für moderne Gesellschaften sieht. Eine strategische Personalpolitik berücksichtigt auch die besonderen Herausforderungen, die an die Kolleginnen und Kollegen in Gröpelinger Kitas, Schulen und Einrichtungen gestellt werden.

- **Engagiertes und qualifiziertes Personal ist die wichtigste Ressource für den Bildungserfolg. Dabei spielt die Schulform und der Schulstandort eine entscheidende Rolle: Schulleitungsaufgaben in Gröpelingen und die Aufgaben des pädagogischen Teams unterscheiden sich in Gröpelingen erheblich von den Aufgaben in vielen anderen Schulen. Die besonderen Anforderungen an pädagogische Teams werden zur Zeit allerdings nicht anerkannt. Dies muss sich ändern, um Leistungsfähigkeit, Gesundheit und Motivation der Mitarbeiter/innen zu erhalten. Zu den üblichen Fortbildungsmaßnahmen sollten Möglichkeiten der Supervision, Intervention und des Coachings zur Verfügung gestellt werden (Stunden).**
- **Die Arbeit in Gröpelinger Schulen ist entsprechend den Leistungsanforderungen mit einer stundenmäßigen Entlastung von mindestens 4 Stunden für pädagogische Kräfte zu honorieren, um mehr Stunden für Elternarbeit, Hausbesuche, Beratung, Fallkonferenzen, Kooperationen mit externen Partnern zu haben. Dies dient auch der Weiterentwicklung in multiprofessionellen Teams.**
- **Zu spezifischen fachlichen Herausforderungen in Gröpelingen bedarf es spezifischer schul- und institutionsübergreifender Fortbildungen (z.B. Kinder und Jugendliche ohne Schulerfahrung).**
- **Die Schulsozialarbeit muss verstetigt und ausgebaut werden, an allen Schulen muss mindestens eine ganze unbefristete Stelle zur Verfügung stehen, um die Kolleg/innen effektiv ins pädagogische Team einbinden zu können. Halbe Stellen erfordern viel Zeit bei hohem Abstimmungsbedarf, die dann nicht mehr für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Verfügung steht.**

- Die Ausbildung an den Universitäten muss besser ausgerichtet sein auf hoch diverse Schülerschaften. Die bisherigen Ansätze in der interkulturellen Pädagogik sind zu verstärken.

*Bremen im Februar 2016*

*Schule am Pastorenweg, Schule Auf den Heuen, Schule an der Oslebshäuser Heerstraße, Schule an der Fischerhuder Straße, Schule am Halmerweg, Oberschule im Park, Neue Oberschule Gröpelingen, Oberschule Ohlenhof, Gesamtschule Bremen-West.*



# Anmerkungen

- 1 Lebenslagen im Land Bremen. Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 2015
- 2 Darunter befinden sich ca. 75.000 Ausländer/-innen, 60.000 Eingebürgerte bzw. in Deutschland geborene und 27.000 Aussiedler/-innen. Vgl.: Lebenslagen im Land Bremen. Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 2015.
- 3 Sowie Tenever, Blockdiek, Kattenturm, Hemelingen.
- 4 Bericht der Senatorin für Kinder und Bildung vom 13.8.2014
- 5 Der britische Soziologe Steven Vertovec prägte 2007 den Begriff Super-Diversity und argumentierte: "superdiversity in Britain is distinguished by a dynamic interplay of variables among an increased number of new, small and scattered, multiple-origin, transnationally connected, socio-economically differentiated and legally stratified immigrants who have arrived over the last decade." [It denotes increased diversity not only between immigrant and ethnic minority groups, but also within them. It has also been called the „diversification of diversity.“] Quelle: <https://en.wikipedia.org/wiki/Superdiversity> [
- 6 Den Begriff „arrival quarter“ prägte Kultur Vor Ort e.V. für Gröpelingen in seinen Papieren zur Quartiersentwicklung in Anlehnung an die Studie von Doug Saunders (Arrival City, München 2011). Wir verwenden diesen Begriff ebenfalls, weil er vor allem die Dynamik und die Potentiale von Zuwanderung beschreibt und die dafür notwendigen kommunalen Strukturen in den Vordergrund rückt.
- 7 In vielen Projekten in der Bildungslandschaft Gröpelingen werden diese Ansätze konkret verfolgt, sei es in der künstlerischen Nutzung von Leerständen durch Kinder und Jugendliche oder in großen integrierten Projekten wie Feuerspuren etc.
- 8 Vgl. Senatorin für Bildung und Wissenschaft Bremen, Lokales Bildungsbüro Gröpelingen, Erfahrungen, Konzepte, Projekte, Bremen 2014; Senatorin für Bildung und Wissenschaft Bremen, morgenland, Das Magazin der Bildungslandschaft Gröpelingen Nr.1-5, 2011-2014
- 9 <http://www.baumwelt.bremen.de/info/groepelingen>
- 10 Lebenslagen im Land Bremen. Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 2015
- 11 Den entscheidenden Grund für diese „soziale Spaltung“ der Stadt sieht der Armuts- und Reichtumsbericht in der Ungleichheit der Einkommen. „So ist das Durchschnittseinkommen in Bremen-Horn mit 108.145 € genau 3,6-mal so hoch wie im gesamtstädtischen Durchschnitt und beträgt damit mehr als das Sechsfache des Durchschnittseinkommens in den ärmsten Ortsteilen. Besonders hohe Einkünfte erzielen aber auch die Steuerpflichtigen in Oberneuland (83.842 €), Bürgerpark (65.617 €), Borgfeld (58.577 €) (...). Zu den Ortsteilen mit durchschnittlich besonders niedrigen Gesamteinkünften gehören die Ortsteile der Neuen Vahr (16.256 € bis

17.811 €) sowie die Ortsteile Gröpelingen (16.693 €), Ohlenhof (17.432 €) und Lindenhof (17.811 €) im Stadtteil Gröpelingen.“

12 Durchschnittliche Lebenserwartung der Männer in Schwachhausen: 80,9 Jahre, in Gröpelingen: 72,7 Jahre. Durchschnittliche Lebenserwartung Frauen in Schwachhausen 85 Jahre, in Gröpelingen 79,5. Vgl. Lebenslagen im Land Bremen. Armut- und Reichtumsbericht des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bremen 2015

13 Ebenda

14 Als Beispiel sei hier die ständig sinkende Wahlbeteiligung in Gröpelingen genannt. Bundestagswahl 2013: Bremen 68,8 % , Gröpelingen 55,2 %

15 Senatorin für Bildung und Wissenschaft, Dokumentation Mehrsprachiger Elternabend zur Einschulung, Bremen 2012; Kultur Vor Ort e.V., Neue Bildungspartnerschaften. Erprobung von Modulen zum Aufbau von Partnerschaften zwischen Schulen, Kitas, Eltern und Stadtteileinrichtungen in benachteiligten Quartieren. Oktober 2012; Kultur vor Ort e.V., Sprachen im Gepäck. Neue Bildungspartnerschaften durch family literacy, April 2014; Senatorin für Bildung und Wissenschaft, Dokumentation QUIMS Werkstatt Zusammenarbeit mit Eltern, Bremen 2012.

16 <http://www.lis.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen56.c.27812.de>

17 Ein Projekt von Kultur Vor Ort e.V. in Zusammenarbeit mit dem Gröpelinger Marketing e.V., gefördert von der Nationalen Stadtentwicklungspolitik des Bundesbauministeriums.

18 Universität Bremen, Wissenschaftliche Stellungnahme und Handlungsempfehlungen zu Entwicklungen der „lokalen Bildungskoordination Gröpelingen“ nach drei Jahren Projektarbeit, Bremen 2014

## Impressum

Das Papier wurde im Winter 2015/16 von den Schulleitungen  
der Gröpelinger Schulen

*Schule am Pastorenweg, Schule Auf den Heuen,*

*Schule an der Oslebshauser Heerstraße,*

*Schule an der Fischerhuder Straße, Schule am Halmerweg*

*Oberschule im Park, Neue Oberschule Gröpelingen,*

*Oberschule Ohlenhof, Gesamtschule Bremen-West.*

erarbeitet.

Unterstützt vom Beirat Gröpelingen und Ortsamt West.

*Bremen, Mai 2016*